

TRO

DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“Nr. 15
19. April 1982
34. Jahrgang
0,05 M**Immer wieder höhere
Arbeitsproduktivität?**

Genosse Günter Mittag sprach kürzlich im Schlußwort auf dem ZK-Seminar in Leipzig von der Steigerung der Arbeitsproduktivität als einer Aufgabe, die im Zentrum all unserer Anstrengungen zur Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit als Ganzes steht.

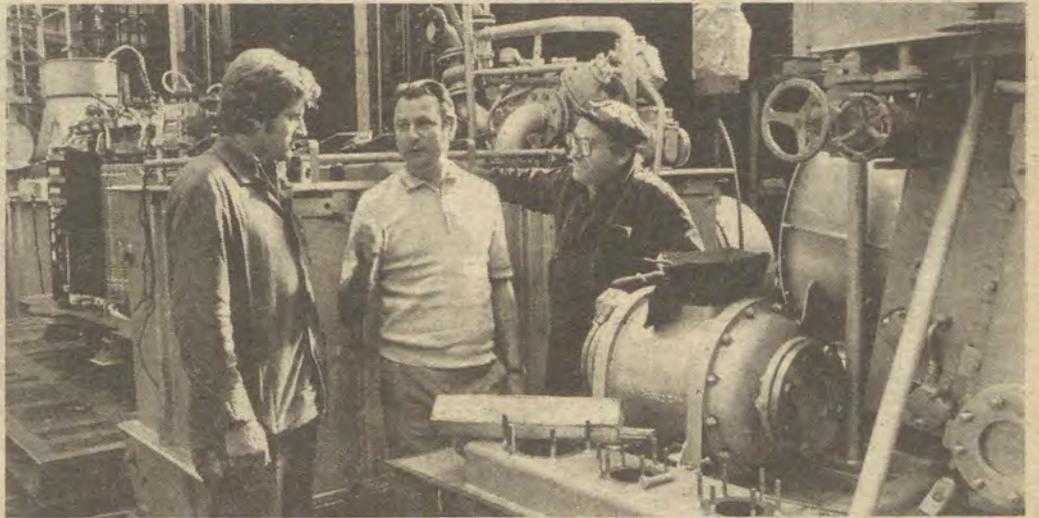
Geht man von unveränderten Produktionsbedingungen aus, gibt es für sie natürlich eine Grenze. Denn irgendwann einmal beherrscht jeder seine Maschine perfekt und hat alle Kniffe für einen bestimmten Arbeitsgang für die Herstellung eines bestimmten Teiles herausgefunden. Aber unveränderte Produktionsbedingungen, technischer Stillstand sind ja nicht der normale Zustand. Sondern normal ist ihre ständige Entwicklung.

Und für die sozialistische Wirtschaft ist die ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität eine Gesetzmäßigkeit – weil unsere Bedürfnisse ständig wachsen und wir diese nur befriedigen können, indem wir heute in der Wirtschaft produktiver sind als gestern. Eine Grenze gibt es dafür ebensowenig, wie der menschlichen Erkenntnis und deren Nutzung für die Produktion Grenzen gesetzt sind. Wir planen das Fortschreiten dieser Erkenntnis. Jeder Betrieb hat dafür seinen Anteil Wissenschaft und Technik. Darin wird die Entwicklung neuer, produktiver Verfahren geplant, ebenso eine Vielzahl technisch-organisatorischer Verbesserungen, die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, das Wachsen der Qualität, die Senkung des spezifischen Materialverbrauchs... Das Einsparen von lebendiger Arbeit – also von Arbeitsstunden und Arbeitskräften unmittelbar im Produktionsprozeß – und von vergegenständlichter Arbeit durch Einsparen und rationelleres Verwenden von Material sind die beiden wichtigsten Beiträge zu höherer Arbeitsproduktivität.

Edith Schmidt

10.
FDGB-KONGRESS

In Kürze – am 21. April – beginnt im Palast der Republik der 10. FDGB-Kongress, auf den wir uns seit Wochen und Monaten als Gewerkschafter vorbereitet haben. Es hieße Eulen nach Athen zu tragen, wollte man Genossen Siegfried Kaiser (Bildmitte) den TROjanern erst großartig vorstellen. Denn jeder kennt wohl den der Fraktion des FDGB angehörenden Volkskammerabgeordneten. Er wird als Gast den Verlauf des Kongresses miterleben und ihn natürlich dann im Werk auswerten.

**– hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb
für die Verwirklichung unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik!****Keine durchweg
gute Bilanz****● Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich
zur Planerfüllung Monat März**

Im Monat März waren Leitung und Kollektive vor große Aufgaben gestellt. Trotzdem haben wir mit 28,6 Millionen Mark unter den konkreten Bedingungen ein gutes Ergebnis erreicht. Mit Recht erwarten jedoch solche Vorbildkollektive wie der Trafo- und Wandlerbau, Niederschönhausen, die Außenmontage ebenso wie die Versandabteilung und die Betriebsschule, daß der Be-

triebsteil G und der Bereich T energischer in Vorbereitung auf den 1. Mai 1982 die Rückstände zum Zeitsoll aufholen, wobei G damit im März begonnen hat. Der Plan der abgesetzten industriellen Warenproduktion konnte mit 110,1 Prozent erfüllt werden.

Wegen Stockung in der Plastikteilversorgung erreichten wir in der Kennziffer Konsumgüterproduktion nur 76 Prozent. Und unzurei-

chende Arbeit in G und B führte erneut zur Nichterfüllung des Exportes in die Sowjetunion.

Die Aufgaben des Monats April erfordern weitaus stärkere Aktivitäten auch der Kollektive, die trotz Terminrückstandes bis zur Stunde noch nicht zu Zusatzleistungen bereit waren. Sie gefährden damit die Gesamterfüllung des TRO. Zum Beispiel die Schaltbrigade im Trafobau. Demgegenüber haben die Wickler den Kampf aufgenommen, die Rückstände im Wickelplan (entstanden durch Lieferverzögerungen von Wickelkupfer und Zylindern aus Importmaterial) durch Zusatzleistungen konsequent abzubauen. Auch über die Osterfeiertage arbeiteten sie. Das ist ebenso

wie die Zusatzleistungen an den NC-Maschinen, den Fräswerken, Bohrwerken und der Galvanik die richtige Antwort auf alle Versuche des imperialistischen Gegners, friedliche Arbeit zum Wohle der Menschen zu stören, indem durch Finanzmanipulation Materialimporte erschwert werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gehen wir mit dem Ziel an die Arbeit, den Plan April zu Ehren des 1. Mai zu erfüllen und gezielt zu überbieten, damit alle TROjaner mit berechtigtem Stolz zur Maideemonstration den konkreten Beitrag zur Stärkung der sozialistischen Republik und zugleich zur Sicherung des Friedens dokumentieren können. Ich wünsche uns dazu allen einen vollen Erfolg.

**Komplexeinsatz des
Sekretariats der FDJ-KL**

Am 12. April hatten wir die Mitglieder des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung unter Leitung des 2. Sekretärs, Axel Rieden, im Werk zu Gast. „Wie erfolgt die Arbeit in den Jugendobjekten?“ Die Beantwortung der Frage war Dreh- und Angelpunkt der Diskussion und des anschließenden Besuchs im Jugendobjekt „50-kVA-Trafos“. Genosse Heinz Klee, stellvertretender Betriebsteilleiter, übernahm hier die Führung. Im Anschluß daran gab's Gespräche mit den Freunden vom Jugendobjekt (unser Foto).

**Unser Stellplatz
zur Kampf-
demonstration**

Auch diesmal nehmen wir TROjaner am 1. Mai geschlossen an der Kampfdemonstration teil. Wir treffen uns um 8.30 Uhr in der Holzmarktstraße (nördliche Straßenseite) zwischen Lichtenberger Straße und Alexanderstraße. Um schnell an den Stellplatz zu gelangen, ist es günstig, die S-Bahn zu benutzen und am S-Bahnhof Jannowitzbrücke auszusteigen. (In der nächsten Ausgabe des „TRAFO“ veröffentlichen wir eine Stellplatz-Skizze!)

Aus einer alten Scheune entstand das vierte Haus unseres Ferienobjektes in Gunzen. Im Keller befindet sich eine Sauna mit Ruheraum und einem 3 mal 4 m großen Schwimmbecken.



Unser Ferienheim in Gunzen bietet:

Ab Mai: Eine Sauna im Keller mit allem Komfort

Unser Ferienheim in Gunzen ist den meisten TROjanern bekannt; sei es vom Hörensagen oder aus eigenem Erleben. Viele wissen, in diesem kleinen vogtländischen Ort unweit von Markneukirchen und Klingenthal finden unsere Werkangehörigen mit ihren Familien Ruhe und Erholung. Nun hat sich dort in den letzten drei bis vier Jahren einiges getan. Gunzen-Urlauber sahen: hier wird gebaut. Was ist daraus geworden?

Es gibt drei zum Heim gehörende Häuser, in denen die Unterkünfte der Urlauber eingerichtet sind. Das bleibt auch weiterhin so. Aus einer ehemaligen Scheune wurde 1977/78 gemeinsam mit dem technischen Bereich des TRO der Bau eines vierten Hauses in Angriff genommen. Mit diesem Neubau erhielt das Heim zwar keine Kapazitätserweiterung, doch nicht weniger wichtig ist die dadurch entstandene Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter des Ferienheimes. Und was sicherlich viele TROjaner er-

freut, Gunzen hat ab Mai dieses Jahres eine Attraktivität zu bieten. Im Kellergeschoß des neuen Hauses wurde eine Sauna mit allem drum und dran ausgebaut. Ich habe diese Einrichtung gesehen und kann sagen, alle Achtung!

Im Erd- und Obergeschoß befinden sich eine Werkstatt, wo kleine Reparaturen vorgenommen werden können, ein Umkleide- und Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter sowie das Heimleiterzimmer, das sich bisher im Haus 1 befand. Der dort freiwerdende Raum wird als Spielzimmer für die Kleinen eingerichtet, bestimmt zur Freude vieler Eltern.

Abschließend darf ich sicher im Namen aller TROjaner den Mitarbeitern des Ferienheimes, dem Kollegen Adler als seinem Leiter und auch den Kollegen des T-Bereiches für die großen Bemühungen und Aktivitäten bei der Errichtung dieses Neubaus ein herzliches Dankeschön aussprechen.

Dagmar Lützkendorf



Aus einem ehemaligen Bauernhof entstand unser Ferienheim in Gunzen (Bild Blick vom Heim auf den Ort Gunzen).

Es geht um ihre Altersversorgung

Arbeitsgruppe „Renten“ gebildet

Unter Leitung der BGL hat der Rat für Sozialversicherung eine Arbeitsgruppe „Renten“ gebildet. Diese Arbeitsgruppe soll die TROjaner bei der Antragstellung ihrer Rente betreuen und ihnen zusätzliche Wege und Arbeitsausfälle ersparen. Mitglieder der Arbeitsgruppe „Renten“ in unserem Werk sind:

Kollegin Diester, FAT, App. 2757

Kollegin Neugebauer, PKR, App. 2546

Kollegin Jaede, Z, App. 5 58 98 46

Kollege Möcks, GFV, App. 2563

Kollege Fink, OFI/TL, App. 2582

Kollege Dworatzek, NTG, App. 4 88 12 47.

Die oben genannten Kolleginnen und Kollegen werden den TROjanern, die ihre Altersrente oder Invalidenrente beantragen, bei der Antragsstellung behilflich sein.

Liebe Kollegin, lieber Kollege, auf Grund Ihrer langjährigen versicherungspflichtigen Tätigkeit werden Sie bei der Sozialversicherung ihre Altersrente beantragen. Für die Rentengewährung gelten die Grundsätze der Verordnung über die Gewährung und Berechnung der Renten der Sozialversicherung vom 4. April 1974 (Gesetzblatt I Nr. 22/1974).

Die Höhe der Altersrente richtet sich hauptsächlich nach der Anzahl der Arbeitsjahre und dem beitragspflichtigen Durchschnittsverdienst der letzten 20 Jahre.

Um Ihre Altersrente rechtzeitig festsetzen zu können, bitten wir Sie, etwa vier Monate vor der Vollendung Ihres 60. bzw. 65. Lebensjahres mit allen für die Rentenberechnung erforderlichen Unterlagen bei der Arbeitsgruppe „Renten“ (Kollegin Diester) vorzusprechen.

Damit die Rente von der Verwaltung der SV schnell

und vollständig festgesetzt werden kann, beachten Sie bitte die nachstehenden Hinweise:

1. Aus den Unterlagen für den Rentenanspruch soll möglichst Ihre gesamte Erwerbstätigkeit, beginnend mit dem Monat der Schulentlassung, zu ersehen sein. Dazu sind Zeugnisse, Arbeitsbücher oder sonstige Nachweise vorzulegen.

2. Für die Arbeitsjahre bis 31. 12. 1945 werden außerdem sämtliche Aufrechnungsbescheinigungen bzw. Sammelbücher der früheren Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts-, Reichsbahnversicherung bzw. der Seekasse sowie Krankheitsbescheinigungen benötigt. Soweit Sie noch im Besitz der letzten Quittungskarte eines dieser früheren Versicherungsträger mit Eintragungen der Versicherungszeit ab 1. 7. 1942 bis 31. 12. 1945 sind, fügen Sie auch diese Unterlagen bei. Das gleiche gilt für die Nachweise über Arbeitslosigkeit in der Zeit bis zum 31. 12. 1945 (z. B. Arbeitslosenmeldekarte, Stempelkarte).

3. Sollten Unterlagen verlorengegangen sein, bitten wir Sie, eine wahrheitsgemäße Erklärung über die Beschäftigungsverhältnisse seit der Schulentlassung bis zum 31. 12. 1945 vorzubereiten. Für Ihre wahrheitsgemäße Erklärung benötigen Sie zwei Bürgen, deren Adressen Sie mit vermerken müssen.

4. Für die Arbeitsjahre ab 1. Januar 1946 gelten die Versicherungskarten, Versicherungsausweise bzw. Ausweise für Arbeit und Sozialversicherung und gegebenenfalls Nachweise über eine freiwillige Rentenversicherung.

5. Als weitere Unterlagen müssen Sie vorlegen:

a) Ihren Personalausweis,

b) bei einem etwaigen Antrag auf Ehegattenzuschlag Ihre Heiratsurkunde, evtl. das Stammbuch,

c) die Geburtsurkunden Ihrer Kinder, die nicht im Personalausweis stehen, evtl. das Stammbuch,

d) bei gleichzeitiger Beantragung von Hinterbliebenenrente die Sterbeurkunde des verstorbenen Ehegatten,

e) evtl. vorhandene Nachweise über Militär- und Kriegsgefangenschaft.

Für Ihre Unterstützung und frühzeitige Antragstellung danken wir Ihnen.

Brigitte Dillcher

Vorsitzende des Rates für Sozialversicherung

Sprechstunde der Abgeordneten

Die nächste Abgeordneten-sprechstunde findet am 27. April im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Beginn: 15 Uhr. Von unserer Abgeordnetengruppe stehen Kollegin Weyrauch und Kollege Dinter Rede und Antwort.



Wir gratulieren...

... unserer Kollegin Erika Strehl zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Schnell und umsichtig gehandelt

„Wer so schnell und umsichtig reagiert, wie es Kollege Karl-Heinz Flach aus TAM/NC am 30. März tat, dem gebührt ein ganz dickes Dankeschön“, sagte uns der Leutnant der K, Genosse Schemschat. Und er sprach diesen Dank dem Kollegen Flach ganz persönlich aus.

An besagtem Tag gegen 20.40 Uhr hörte Kollege Flach Geräusche, die er nicht ganz definieren konnte. Er ging der Sache nach... und stellte einen Jugendlichen aus Ofm, der mit Hilfe eines Nachschlüssels gerade dabei war, in die Räume von TAM einzudringen.

Nachprüfungen durch die VP ergaben dann, daß der Jugendliche bereits aus einem anderen Zimmer, der Meßmittelprüfung (Labor), ein Universalmeßgerät entwendet hatte.

Nur das korrekte Schalten eines Kollegen bewahrte den Täter vor weiteren Diebstählen. Hoffen wir, daß er aus seinem Fehlverhalten die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen hat.



Die Vorlesung für Veteranen an der Humboldt-Universität erfreuen sich großer Beliebtheit.

Was uns alle interessiert

Ein Paar heute und morgen —
Wissenschaft und Produktion

Neue Erzeugnisse unter Kontrolle



● Interview per Telefon mit Genossen Werner Wilfling, verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit in der Betriebssektion der KDT

Genosse Wilfling, wir haben an dieser Stelle schon oft über die Arbeit und die Erfolge der Betriebssektion der KDT berichtet. Haben eure Mitglieder auch einen Anteil an der Einführung neuer Erzeugnisse?

Genosse Werner Wilfling: Natürlich arbeiten auch die KDT-Mitglieder aktiv an der Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion mit. Zu einem Teil kommt es darauf an, die Termine abzusichern, zum anderen sollen möglichst hohe Lohn- und Materialeinsparungen erzielt werden. Dementsprechend formulieren wir KDT-Objekte, deren Realisierung wir dann unter Kontrolle nehmen.

Bei welchen Geräten spielen beispielsweise KDT-Mitglieder eine hervorragende Rolle?

Genosse Werner Wilfling: Im Schalterbau waren es die Mitglieder, die in dem KDT-Aktiv des Kollegen Wels bei der Einführung unserer neuen Trenner mitwirkten. Im Transformatorbau kann man als Beispiel die KDT-Mitglieder aufführen, die an der Einführung der Transformatoren Doka, Bo-Bo, 630 und 75 M beteiligt waren, wie unter anderem die Kollegen Nebel, Mammitzsch, Schröter, Caspari und Walther.

Bestehen dabei bestimmte Kooperationsbeziehungen zwischen der wissenschaftli-

chen Intelligenz und der Produktion im Werk?

Genosse Werner Wilfling: Oh ja, denn ohne sie geht es nicht. Bereits im Stadium der Ausarbeitung der Konstruktion und der Technologie kommt es zur Aufnahme dieser Kooperationsbeziehungen, und ganz besonders bei der Überführung in die Produktion arbeiten Konstrukteure, Technologen und Produktionsarbeiter sehr eng zusammen. Vom Vorstand der Betriebssektion legen wir hierauf sehr großen Wert.

Gibt es auch solche Kooperationsbeziehungen zu Stellen außerhalb des Betriebes?

Genosse Werner Wilfling: Ja, die gibt es. Solche Beziehungen bestehen besonders innerhalb des Kombines zum VEB TuR Dresden und zum VEB OBSAD, ebenfalls Dresden. Mit den Betriebssektionen der KDT dieser Werke unterhalten wir Beziehungen. Wissenschaftliche Kenntnisse kooperieren wir aber auch mit unseren Partnern in der UdSSR wie zum Beispiel mit Saporoshje und Togliatti. Die Betriebssektion unterhält dementsprechend Beziehungen zur Ingenieurorganisation der Sowjetunion — WSNTO — des Kombines „Saporoshtransformator“ und des Werkes für die Herstellung von technologischen Spezialausrüstungen, beide aus Saporoshje.



Bildschirmtechnik im O-Betrieb

Die Betriebssektion der Kammer der Technik des TRO hat ebenfalls Anteil an der Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung für die Phase der Produktionsvorbereitung. Die Arbeiten stehen in der Regel unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes Kollegen Tonhäuser, ZO. Die bisher durchgeführten Maßnahmen sind natürlich erst ein Anfang, und für die nächsten Jahre haben sich die Kollegen, die auf dem Gebiet der Betriebsorganisation arbeiten, eine Menge vorgenommen.

Auf gute Erfolge können die betreffenden Mitarbeiter der Betriebstechnologie O. G. N verweisen, denen es gelang, die Ausarbeitung und Ausfertigung der Arbeitsplatzstammkarten über die EDV mittels Bildschirmtechnik vorzunehmen. Die BS der KDT führte — um ein Beispiel kennenzulernen — eine „Exkursion“ in den O-Betrieb durch, an der 15 KDT-Mitglieder teilnahmen. Ihnen wurde vorgeführt, wie der O-Betrieb diese Arbeiten gestaltet. Kollege Schubert von OTV 5 erläuterte u. a., welche Voraussetzungen erst einmal geschaffen werden mußten, bis man an die Verwirklichung der Bildschirmtechnik herangehen konnte. Und es war schon erstaunlich, was sich diese Gruppe der Technologie des Transformatorbaus geschaffen hat. Erfreulich, wie diese Kollegen wirklich in der Bewältigung ihrer Aufgaben aufgehen und ihre Arbeiten mit Lust und Liebe durchführen.

Die KDT-Mitglieder führten anschließend noch eine aufschlußreiche Problemdiskussion. Sie waren der Meinung, daß hier ein Beispiel geschaffen wurde, das sowohl im Betrieb als auch außerhalb des TRO ausgewertet und verallgemeinert werden mußte.

Werner Wilfling, KDT

„Junger Dachs“ hilft dem Fortschritt voran

Der Jungingenieur Kollege Stötzer wird an seinem Arbeitsplatz gefordert

Im Jahre 1980 beendete ich mein Studium an der Ingenieurhochschule Wismar. Als Planungstechnologe kam ich in die Datengruppe der Technologie des kurz zuvor gebildeten G-Betriebes. Die Umstrukturierung im Werk bedeutete auch für die Datengruppe, sich den neuen Bedingungen und Anforderungen zu stellen. Durch den Zusammenschluß von drei Betriebsteilen erweiterte sich der Verantwortungsbereich erheblich. Die umzusetzenden Datenmengen sowie die erhöhte Informationsflußdichte machten es notwendig, neue Wege in der Datenarbeit zu finden, die Organisation effektiver zu gestalten. Um eine übersichtliche Kontrolle des Datenflusses zu gewährleisten, wurde die Einführung einer zentralen Koordinierung für Datenträger notwendig. Obwohl erst zwei Monate im Betrieb, bekam ich dieses verantwortungsvolle Arbeitsgebiet übertragen, welches die Lenkung und Kontrolle des Durchlaufes der konstruktiven Dokumentation vom Zeitpunkt ihrer Erstellung, während der Bearbeitung in den Technologien bis hin zur rechnergestützten Erfassung der

sich mit der Schaffung von einheitlichen Organisationsformen für die Informationsverarbeitung beschäftigte. Pünktlich zur MMM 1981 konnten wir eine anwendbare Lösungsvariante auf den Tisch legen, deren Einführung in die Praxis schrittweise vorgenommen wird. Daß dabei hier und da noch Probleme auftreten, wird sich nie ganz vermeiden lassen. Viele alte und überholte



Vorstellungen sowie fest eingefahrene Arbeitsweisen lassen sich von heute auf morgen nicht beseitigen. Die Einführung neuer organisatorischer und technischer Lösungen in der Datenverarbeitung wird sich dadurch nicht aufhalten lassen. Die Notwendigkeit läßt sich schon allein mit den wachsenden Planzielen unseres Betriebes erklären. Als Mitglied der KDT fühle ich mich verpflichtet, dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt auch in meinem Bereich immer neue Möglichkeiten zu erschließen. Wichtige Grundlage dafür ist, sich jederzeit mit dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik vertraut zu machen. Das umfangreiche Veranstaltungsangebot der KDT bietet dazu die besten Voraussetzungen.

Wilfried Stötzer, GTV



technologischen Unterlagen umfaßt. Ein Arbeitsgebiet also, das in dieser Form neu war, viele Probleme aufwarf und neue Lösungsvarianten verlangte. So wurde unter meiner Leitung ein MMM-Kollektiv gebildet, welches

Zwei neue Handbücher

Wertvolles Arbeitsmittel für den in der Praxis tätigen Ingenieur

Im VEB Verlag Technik Berlin erschienen zwei neue VEM-Handbücher, auf die wir die Mitglieder der KDT hinweisen möchten:

„Zuverlässigkeit von Automatisierungs- und Elektroenergieanlagen“, von einem Autorenkollektiv, 424 Seiten, 200 Bildern und 77 Tafeln (32,- Mark). Das Buch behandelt praxisorientierte Probleme der Zuverlässigkeit, den engen Zusammenhang von Zuverlässigkeit und

Ökonomie sowie Grundgedanken zur Schadenbekämpfungstheorie.

„Elektroenergieanlagen — Anlagentechnik“ von einem Autorenkollektiv, 540 Seiten, 262 Bildern und 103 Tafeln (40,- Mark). Dieses Buch behandelt die Anlagengestaltung und Berechnungsverfahren, Möglichkeiten der Versorgungszuverlässigkeit, Auswahl der Anlagenteile und die Standardisierung.



Reingeguckt in den O-Betrieb: Gekoppelt wurde hier der Rechner PR 4000 mit dem Bildschirmsystem BSS 21. Die Zeit der Auftragsvorbereitung konnte durch das Schreiben und Vervielfältigen der A- und F-Blätter auf der elektronischen Schreibmaschine „Robotron S 6001“ von vorher vier bis sechs Wochen auf drei Tage verkürzt werden.



Genosse Karsten Lasrich, Kandidat unserer Partei und FDJ-Gruppensekretär der Jugendbrigade „Paul Wengels“, stellte auf der Wahlberichtsversammlung der APO 1 den Antrag, Kämpfer in den Reihen der Kampfgruppe der Arbeiterklasse zu werden. „Auf der Mitgliederversammlung der FDJ im März, die unter dem Thema stand „Der Frieden muß verteidigt werden, der Frieden muß bewaffnet sein“, habe ich mich endgültig zu diesem Schritt entschlossen, denn ich bin der Meinung, jeder muß seinen Beitrag zur Landesverteidigung leisten. Da ich aus gesundheitlichen Gründen aus der Armee ausgemustert wurde, möchte ich dennoch in der Kampfgruppe meinen Mann stehen“, so Karsten.



Parteiwahlen im Zeichen Bilanzen und neuer Initiativen

Aus dem Bericht

Am 12. April legten die Genossen des Transformator- und Wandlerbaues auf ihrer Wahlberichtsversammlung Rechenschaft über die vergangene Wahlperiode ab, berieten die neuen Aufgaben, wählten ihre APO-Leitung.

Gleich zu Beginn ging ein besonders herzlicher Glückwunsch der Genossen an den stellvertretenden BPO-Sekretär Werner Hammer, der in diesem Monat sein 30jähriges Parteijubiläum feiert.

Im Rechenschaftsbericht der APO-Leitung schätzte Genosse Rainer Wienholz den Verlauf der Parteiwahlen ein, sprach Genossen, die sich besonders aktiv bei deren Vorbereitung hervorgetan haben, den Dank der APO-Leitung aus.

„In den Parteigruppen“, so der APO-Sekretär, „spielte die Notwendigkeit eines besseren Zusammenhaltens der Genossen untereinander eine nicht unwesentliche Rolle. So wurden z. B. die Kollegen in den Abteilungen Wv, Tl und Keb überzeugt, für ihre Genossen die Arbeitsaufgaben mit zu übernehmen, wenn diese für ihr Kollektiv gesellschaftlich tätig sind. Auch müssen die Parteigruppen wieder zur altbewährten Methode kommen, neben der monatlichen Gruppenversammlung mindestens noch einmal mit den Genossen zusammenzutreffen, um wichtige Fragen aus der Diskussion mit den Kollegen...

„Am meisten wird in unseren Kollektiven über Versorgungsfragen diskutiert. Wir müssen uns diesen Diskussionen stellen. Warum? Seit 1981 werden durch einige kapitalistische Staaten, insbesondere die USA, ständig neue Maßnahmen getroffen, die die Wirtschaft der sozialistischen Staaten stören. Dieser massive Druck hinterläßt selbstverständlich auch Wirkung, die bis in unseren Betrieb, bis in jedes Kollektiv zu spüren ist. Es ist deshalb unsere Klassenpflicht, gerade in dieser Situation einen klaren Kopf zu behalten und alles zu tun, um trotzdem die Aufgaben zu erfüllen. Natürlich müssen wir genau sortieren, was wodurch verursacht wird, damit nicht eigene Schlampeil verdeckt wird. Es zeigt sich aber gerade jetzt, wo die Situation verstanden wird und wo nicht! Einige Kollektive halten es gerade jetzt für angebracht, mit notwendigen zusätzlichen Leistungen sehr sparsam umzugehen z. B. in der Schaltbrigade Gtr und in der Endmontage Mtr. Andere dagegen stellen sich mit sehr viel Einsatz diesen Aufgaben. Keiner will jedoch die Überstunden- und Sonderzuschichtinflut vergangener Zeiten. Aber wenn's staut, müssen wir den Berg wegschieben mit allen verfügbaren Kräften, wir als Genossen an der Spitze. Wir müssen uns aber auch überlegen, wie es an einigen Stellen mit dem Leistungsprinzip steht, wenn es erhebliche Differenzen in der Leistungsbereitschaft gibt. Wir müssen nicht nur schnell bei NSW-Exportaufgaben reagieren, sondern überhaupt in unserer Arbeit.“

legen, aus Gewerkschaftsversammlungen usw. aktuell zu beraten. Die Parteigruppe, so fordern unsere Genossen aus dem Wandlerbau, muß mehr zur Heimstatt der Genossen werden. Doch hierbei sollte jeder von uns zuerst seinen eigenen Beitrag leisten und den anderen Genossen dabei Hilfestellung geben. Erst wenn jeder Genosse sagt: „In unserer Parteigruppe fühle ich mich wohl, und auf der Mitgliederversammlung darf ich nicht fehlen, weil ich sonst Wichtiges versäume“, dann haben wir das erforderliche Niveau der innerparteilichen Arbeit erreicht.“

Breiter Raum wurde den ökonomischen Fragen gewidmet.

„Am meisten wird in unseren Kollektiven über Versorgungsfragen diskutiert. Wir müssen uns diesen Diskussionen stellen. Warum? Seit 1981 werden durch einige kapitalistische Staaten, insbesondere die USA, ständig neue Maßnahmen getroffen, die die Wirtschaft der sozialistischen Staaten stören. Dieser massive Druck hinterläßt selbstverständlich auch Wirkung, die bis in unseren Betrieb, bis in jedes Kollektiv zu spüren ist. Es ist deshalb unsere Klassenpflicht, gerade in dieser Situation einen klaren Kopf zu behalten und alles zu tun, um trotzdem die Aufgaben zu erfüllen. Natürlich müssen wir genau sortieren, was wodurch verursacht wird, damit nicht eigene Schlampeil verdeckt wird. Es zeigt sich aber gerade jetzt, wo die Situation verstanden wird und wo nicht! Einige Kollektive halten es gerade jetzt für angebracht, mit notwendigen zusätzlichen Leistungen sehr sparsam umzugehen z. B. in der Schaltbrigade Gtr und in der Endmontage Mtr. Andere dagegen stellen sich mit sehr viel Einsatz diesen Aufgaben. Keiner will jedoch die Überstunden- und Sonderzuschichtinflut vergangener Zeiten. Aber wenn's staut, müssen wir den Berg wegschieben mit allen verfügbaren Kräften, wir als Genossen an der Spitze. Wir müssen uns aber auch überlegen, wie es an einigen Stellen mit dem Leistungsprinzip steht, wenn es erhebliche Differenzen in der Leistungsbereitschaft gibt. Wir müssen nicht nur schnell bei NSW-Exportaufgaben reagieren, sondern überhaupt in unserer Arbeit.“



Genosse Dieter Hillen, gemeinsam mit Genossen Steffen Schilling und Rainer Wienholz, beriet die Mitglieder der Dokumentenkontrolle vor der Wahlberichtsversammlung, ist FDJ-Gruppensekretär in der Endmontage des Großtrafoabbaus. Dieter Hillen führt zu den neuen Mitgliedern der Leitung der APO 1.

Keine Abzweigung am Reparaturprogramm

Die Qualität der Trafos des O-Betriebes ist ein Problem. Hier gab es Probleme. Die große Verschmutzung der Paraffinwanne wird von uns jetzt so gesehen, daß wir vor der Inbetriebnahme den Trafo einer Reinigung unterziehen. Das Problem der Absaugung von (gesundheitsschädlichen) Qualmwolken, die beim Öffnen des Ofens in die Luft strömen. Wir sind der Meinung, daß das Problem einmal überprüft wird, ein System der Absaugung zu schaffen.

Aus der Diskussion

In der vergangenen Woche fand ein ZK-Seminar mit den Generaldirektoren und Parteioberleitern der Kombinate statt. Dort wurde die Umsetzung der Beschlüsse der Partei entsprechend der konkreten Situation beraten und die sich ergebenden Aufgaben diskutiert. In einem Brief an die Parteioberleiter, wurden die Verpflichtungen übernommen, die folgenden Schwerpunkte enthalten:

Es kommt also darauf an, die Durchlaufzeiten der Trafos so gering wie möglich zu halten. Den größten Anteil haben die Überstundenzeiten. Aber wenn's staut, müssen wir den Berg wegschieben mit allen verfügbaren Kräften, wir als Genossen an der Spitze. Wir müssen uns aber auch überlegen, wie es an einigen Stellen mit dem Leistungsprinzip steht, wenn es erhebliche Differenzen in der Leistungsbereitschaft gibt. Wir müssen nicht nur schnell bei NSW-Exportaufgaben reagieren, sondern überhaupt in unserer Arbeit.“



Das Kollektiv des Genossen Edmund Funke wird mit zu den ersten gehören, die nach der neuen sowjetischen Wettbewerbsmethode arbeiten werden.

Ab 1. Mai 1982:

Neuer Wettbewerb im Wandlerbau

Kommunist zu sein war von jeher eine besondere Verpflichtung. Gerade das Tempo der 80er Jahre verlangt ein beispielhaftes Vorgehen, Standhaftigkeit und die Fähigkeit, Menschen zu überzeugen, sie zu mobilisieren. Hier liegt das Bewährungsfeld eines jeden Genossen.

Wenn im Wandlerbau auch zur Zeit mit der Planerfüllung es nicht so rosig bestellt ist, weil uns einige wichtige Materialien fehlen, so ist es immer gut, wenn man in solchen Zeiten sich zusammensetzt und die Probleme „auf den Tisch“ legt. Dabei darf man jedoch das Handeln nicht vergessen!

Die Kollegen haben die politische Notwendigkeit erkannt und wissen, welche hohen Exportaufträge zu realisieren sind. Das gesetzte Ziel

werden wir nur durch den hohen persönlichen Einsatz erreichen, und das ist gleichzeitig eine Lebensfrage für die Wandlerbauer, aber auch der Klassenstandpunkt, der deutlich wird.

Wir stehen zu den Aufgaben. Doch wir fordern auch, daß die staatlichen Leiter und sämtliche Verantwortliche ganz konkret darlegen, was für uns alle der NSW-Export bedeutet. Mit mehr Ehrlichkeit sollten sie die Probleme angehen; nicht immer nur das eigene Ich sehen, sondern das Ganze — das Werk, das Kombinat. Wir können nicht mehr zulassen, daß einige die Termine verschlafen und wir dann in den Werkstätten für diese Schlaifen die Kohlen aus dem Feuer holen müssen.

Der Drang nach vorwärts fehlt noch bei vielen in den

vorbereitenden Abteilungen. Sie versuchen, mit dem Rücken an die Wand zu kommen und warten ab. Doch wir haben in den Werkstätten eine ganz bestimmte Arbeitsteilung, und diese verteidigen wir bis aufs Letzte.

Nach dem Umbau des Wickelautomaten, der zur Zeit im Anfangsstadium wieder läuft, werden wir nicht locker lassen, um in Gemeinschaftsarbeit mit der Konstruktion/Technologie und der Werkstatt schnellstens — und wenn erforderlich rund um die Uhr — Spannungswandler zu wickeln, weil diese so dringend für den Export gebraucht werden. Wir werden uns also nicht an dem Vergangenen, sondern an dem, was wir in den kommenden Wochen und Monaten leisten, messen.

Im Leipziger ZK-Seminar wurde festgestellt, Wissenschaft und Technik bleiben Schwerpunkt. Hierzu gibt es im Wandlerbau noch eine Vielzahl von Problemen zu klären. Deshalb schlage ich vor, mit der Partelleitung und den verantwortlichen Leitern ein Gespräch zu führen. Denn die ökonomischen Ergebnisse der Wandlerfertigung müssen die Ergebnisse der wissenschaftlich-technischen Arbeit sein. Etwas anderes darf es nicht geben.

Von Freunden gelernt

Die Wandlerwickelerei verbindet ein Freundschaftsvertrag mit dem Elektrowerk „W. W. Kuibyschew“, in Moskau. Wir stehen mit ihnen im Wettbewerb. Nun erreichte uns ein Schreiben des Gewerkschaftskomitees, worin es uns eine neue Art der Organisation in der Produktion brigaden und der Verteilung des Arbeitslohnes unter den Mitgliedern einer Brigade aufzeigt. Das Ziel besteht darin, eine Erweiterung

und Vervollkommnung der Organisationsform der kollektiven Arbeit zu erreichen. Ebenso eine Verstärkung der materiellen Interessiertheit bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der rationellen Nutzung der Ausrüstungen sowie der Arbeitszeit.

Wir haben uns diese neue Form des sozialistischen Wettbewerbs genau angesehen. Es ist ein gutes Beispiel, weil die Persönlichkeit des Brigadiers unter anderem mehr in den Vordergrund tritt. Die fünf Brigaden der Wandlerwickelerei sind bereit, diese neue Form des sozialistischen Wettbewerbs ab 1. Mai des Jahres einzuführen. Wir meinen, was wir können, können auch andere Kollektive. Deshalb sollten andere sozialistische Kollektive mitziehen!

Edmund Funke, Brigadier im Wandlerbau

Herzlichen Glückwunsch der neugewählten Leitung...

- ... mit ihrem Sekretär Rainer Wienholz
... seinem Stellvertreter Dieter Kemnitz
... den Mitgliedern Bruno Nitter, Wolfgang Lender, Steffen Fuchs, Torsten Oberberg, Kurt Röske, Manfred Leu, Regine Kruska, Helmut Gumma, Dieter Hillen

Anspruchsvolle Aufgaben

Einmütig angenommen wurde auf der Wahlberichtsversammlung der APO 1 ein Ergänzungsbeschluss zum Arbeitsprogramm, in dem sich die Genossen u. a. zu folgendem verpflichteten:

- Die staatliche Leitung wird beauftragt, bis zur Mitgliederversammlung im Mai Maßnahmen zu erarbeiten, die die Überbietung des Planes der industriellen Warenproduktion um mindestens zwei Tagesleistungen in den Transformator- und Wandlerbau sichern.
Die innerbetriebliche Kooperation wird durch die qualitäts- und termingerechte Bereitstellung der Tischlereiteile für den Schalterbau und Wandlerbau, insbesondere für den SU-Stufenhalter und NSW-Export, gesichert.

Dem Kollektiv der Technologie wird zur Weiterführung des Bildungsprogramms die Aufgabe gestellt, die maschinelle Herstellung der Arbeitspapiere vorzubereiten.

Zum 7. Oktober sind von einem ausgewählten Fertigungsauftrag die Arbeitspapiere maschinell herzustellen und zur Erprobung in Lenkung und Fertigung bereitzuhalten.

Dem Kollektiv der Wandlerwickelerei wird die Führungsrolle bei der Durchsetzung der sowjetischen Arbeitsmethode zur Qualifizierung der Brigadetätigkeit übertragen. Die Erfahrungen der 5 Brigaden der Wandlerwickelerei sind im zweiten Halbjahr 1982 im Transformator- und Wandlerbau zu verallgemeinern.

Als Kandidat bzw. Mitglied aufgenommen

Ein Höhepunkt der Wahlberichtsversammlung der APO 1 war die Aufnahme der Kollegin Waltraud Hellmann (Foto rechts) als Kandidat der Partei der Arbeiterklasse.

Waltraud Hellmann arbeitet seit 1979 im TRO, genauer in der Werkzeugausgabe in Rummelsburg. Als gelernter Wirtschaftskaufmann ist sie heute verantwortlich für die Werkzeugversorgung des gesamten Betriebsteiles. Fleißig und hilfsbereit ist sie, das bescheinigen ihr nicht nur die Bürger aus ihrer früheren Arbeitsstelle, Waltraud Hellmann steht unserem Staat sehr aufgeschlossen gegenüber, vertritt einen festen Klassenstandpunkt. Ihre Entwicklung von einer Kollegin zur Genossin war keineswegs gradlinig. In ihrem Elternhaus fand sie keine politische Unterstützung. Wesentlichen Anteil an ihrem Weg zur Partei hat ihr Ehemann Genosse Peter Hellmann, der viel zu ihrer politischen Qualifizierung beitrug. Genossin Hellmann ist Mutter von drei Kindern, die sie zu fortschrittlichen jungen Menschen erzieht.



Als Mitglied unserer Partei aufgenommen wurde am gleichen Tag Regine Kruska, Brigadierin der Jugendbrigade „Paul Wengels“, ÖFO/Tr. Beiden Genossinnen wünschen wir für ihren weiteren Entwicklungsweg viel Erfolg.

Kollektive stellen sich zwei zusätzlichen Tagesproduktionen

In der vergangenen Woche fand ein ZK-Seminar mit den Generaldirektoren und Parteioberleitern der Kombinate statt. Dort wurde die Umsetzung der Beschlüsse der Partei entsprechend der konkreten Situation beraten und die sich ergebenden Aufgaben diskutiert. In einem Brief an die Parteioberleiter, wurden die Verpflichtungen übernommen, die folgenden Schwerpunkte enthalten:

Es kommt also darauf an, die Durchlaufzeiten der Trafos so gering wie möglich zu halten. Den größten Anteil haben die Überstundenzeiten. Aber wenn's staut, müssen wir den Berg wegschieben mit allen verfügbaren Kräften, wir als Genossen an der Spitze. Wir müssen uns aber auch überlegen, wie es an einigen Stellen mit dem Leistungsprinzip steht, wenn es erhebliche Differenzen in der Leistungsbereitschaft gibt. Wir müssen nicht nur schnell bei NSW-Exportaufgaben reagieren, sondern überhaupt in unserer Arbeit.“

aller Aufgaben bis hin zum Neuerwerben

- maximale Nutzung unserer Grundfonds
effektive Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitszeitfonds, unser wertvollstes Kapital.

An uns wie an alle Kollektive ist jetzt die Frage gerichtet, welchen Beitrag werden, müssen wir leisten?

Welche Ausgangsposition haben wir?

Mit einem Anteil an der industriellen Warenproduktion von 26,2 Prozent, d. h. einer erheblichen Planübererfüllung, sieht das von der Zahl her recht gut aus. Aber so leicht können wir es uns nicht machen. Es geht um verfügbare, d. h. volkswirtschaftlich verwertbare, Produkte, und da sieht es leider nicht so günstig aus. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann nur die Leistung bei

den Dokas befriedigen. Alles andere, insbesondere unsere Leistungen bei den Großtrafos, aber auch bei Co-Co-Loktrafos entspricht in keiner Weise den Anforderungen. Hieraus leitet sich die Aufgabe ab:

der Ausstoß verfügbarer Geräte ist ab II. Quartal entscheidend zu erhöhen. Es sind vier Neuanfertigungen und eine Wiederherstellung im Plan. Dazu kommen 4 Reparaturen bzw. Revisionen. Im Klartext: 9 Geräte, mehr als das Doppelte des I. Quartals.

Die Aufgabe, zwei Tagesproduktionen mehr zu realisieren, steht auch vor uns. Sie bedeutet, und darauf werden wir uns konzentrieren, 200 Dokas mehr. Doch das kann nicht nur eine Aufgabe des Jugendobjektes allein sein. Dazu brauchen wir die Initiative, die Termintreue aller Zulieferer,

vor allem der aus dem G-Betrieb.

Eine zweite Anforderung ist der sparsamste Umgang mit Material. D. h. vor allem Ablösung von NSW-Importen, konkret z. B. Isoliermaterial, und die Senkung des Verschnitts auf ein Minimum sowie die Produktion eines materialsparenden Trafos.

Drittens geht es um die Auslastung der Grundmittel, insbesondere um die Nutzung der großen Trafohalle. Noch immer wird ein Teil von ihr als Lagerplatz genutzt. Das darf auf die Dauer nicht so bleiben, denn sie ist unser wertvollstes Grundmittel.

Um unsere Aufgaben zu lösen, brauchen wir Arbeitszeit- und Materialfonds. Um beide ist es zur Zeit nicht gut bestellt. Hier haben wir ein weites Betätigungsfeld in der

politisch-ideologischen Arbeit.

Es wird viel von Flexibilität gesprochen und von der weiteren Qualifizierung der Planung. Das erscheint zunächst als Widerspruch. Aber beides gehört mehr denn je zusammen. Der Plan ist der Rahmen. Er steckt die volkswirtschaftlichen Bindeglieder ab. Ihn auszufüllen unter unseren Bedingungen, das erfordert flexibles Arbeiten, Anpassungsfähigkeit, Initiative und ständig neue Ideen. Zuerst vom Leiter, von uns als Genossen! Wir werden Störungen nicht vermeiden können. Doch je früher wir uns darauf einstellen, um so besser werden wir damit fertig. Und das ist auch mit politischer Arbeit verbunden, weil wir das jedem immer wieder erklären müssen, sonst versteht es keiner.

Kurt Röske, Betriebsleiter

Au backe!



„Setz sofort die Mütze auf! Oder willst du dir den Tod holen?“

+

„Bringen Sie Ihre alte klapprige Mühle mit!“ hieß es in der Einladung des belgischen Automobilklubs an seine Klubmitglieder zu einer Festveranstaltung. Einer der Eingeladenen schrieb zurück: „Vielen Dank für die Einladung. Leider ist meine Frau verhindert!“

Schon gewußt?

598 im Straßenverkehr getötete Fußgänger — das ist die Bilanz eines Jahres. Mit dieser Zahl stehen Fußgänger an der Spitze einer Liste der getöteten Verkehrsteilnehmer, die sich über PKW-, Kraftrad- und Kleinkraft- radfahrer fortsetzt, während Fußgänger unter den Verletzten „erst“ an vierter Stelle rangieren.

Von Fußgängern verursachte Verkehrsunfälle haben auch die meisten Personenschäden zur Folge:

Bei 6301 von Fußgängern verursachten Verkehrsunfällen verunglückten 434 Personen tödlich und 6651 wurden verletzt.

Das bedeutet: Bei jedem von einem Fußgänger verursachten Verkehrsunfall erlitt mindestens eine Person körperlichen Schaden oder den Tod.

Und noch etwas ist wichtig zu wissen: Bei fast jedem fünften Fußgängerunfall war Alkohol im Spiel!

56 Prozent aller Fußgängerunfälle ereigneten sich, weil Fußgänger impulsiv und unbedacht Fahrbahnen betreten haben, vor Einfahrt einer Straßenbahn in die Haltestelle auf die Fahrbahn liefen oder an Fußgängerüberwegen den Gehweg verließen, obwohl die Fahrzeuge nach dem Halten bereits wieder angefahren waren.

... höchsten Schutz unseren Kindern im Straßenverkehr

● Verkehrsteilnehmer-Schulung Teil II/82

Ein paar Tips zur Verkehrserziehung der Kinder, hauptsächlich für Eltern.

Kinder im Vorschulalter müssen in den ersten Lebensjahren sicher beaufsichtigt werden. Wichtig ist: Vor dem Betreten der Fahrbahn an der Gehwegkante stehenbleiben und dem Kind einprägen: „Willst du übert die Fahrdamm gehen, mußt erst links, dann rechts du sehen!“ Eine Spielzeuguhr, ein Armband am linken Arm oder ein Ring an der linken Hand erleichtern dem Kind, sich die richtige Reihenfolge zu merken.

Durch gemeinsame Spaziergänge, die immer zur Erklärung von Besonderheiten im Straßenverkehr genutzt werden sollten, sind Kinder auf „sichere Wege“ aufmerksam zu machen. Sie werden so schnell lernen, wo Kreuzungen mit Lichtsignalen oder Verkehrsposten, Fußgängerüberwege, Fußgänger-tunnel oder -brücken vorhanden sind und diese dann auch später benutzen. Kinder müssen wissen, daß ein klei-

verhalten haben. Sie sollen frühzeitig lernen, daß die Fahrbahn erst dann betreten wird, wenn die Bahn in die Haltestelle einfährt (blaues Haltestellenschild). Es muß ihnen unbedingt eingeschärft werden, daß sie nach dem Aussteigen nicht um die Bahn herumlaufen dürfen, um sofort auf die andere Straßenseite zu gelangen.

Kinder sollten sehr frühzeitig auf Spielplätze, Sportplätze, Gärten, Parkanlagen, Spielstraßen usw. orientiert werden. Sie müssen begreifen lernen, daß sie hier un- gefährdet spielen können.

Wenn das Kind ins Schulalter kommt, sollte rechtzeitig mit der Vorbereitung auf den sicheren Schulweg begonnen werden. Eltern sollten den Schulweg für ihr Kind unter dem Gesichtspunkt auswählen, daß wenig Fahrbahnen und wenn, möglichst nur an gesicherten Übergängen überquert werden. Da sich das wegen der örtlichen Gegebenheiten nicht immer ermöglichen läßt, muß der Schulweg „geübt“ werden. Dabei sind Uhrzeit und Verkehrsbedingungen den später gegebenen Verhältnissen entsprechend zu wählen. Erwachsene sollten daran denken, daß — bedingt durch die Körpergröße — Kinder eine andere Perspektive haben und unter Umständen an Straßenecken durch Schaukästen ö. ä. keinerlei oder nur eingeschränkte Sicht nach links oder rechts haben.

Die Eltern tragen auch die Verantwortung für die Entscheidung, ab wann und wo ein Kind mit dem Rad fahren darf. Bevor einem Kind das Radfahren erlaubt wird, sollten die Eltern sich unbedingt davon überzeugen, ob von ihm folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Das Kind muß die notwendigen Verkehrsbestimmungen kennen und richtig anwenden können.
- Es muß über ausreichende Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, um ein Fahrrad sicher zu führen.
- Das Fahrrad muß sich in einem verkehrs- und betriebssicheren Zustand befinden.
- Die jeweilige Verkehrslage (Wohngebiet, Ort) muß die sichere Teilnahme des Kindes als Radfahrer am öffentlichen Straßenverkehr gestatten.



Ein Achtungszeichen für den Kraftfahrer, das spielende oder die Straße überquerende Kinder vor Gefahren schützt.

ner Umweg sicherer sein kann. Deshalb ist die Benutzung solcher Verkehrsanlagen überzeugend zu fordern.

Kindern fällt es schwer, Zusammenhänge des Straßenverkehrs und die Situation der Motorisierten zu begreifen. Gemeinsame Fahrten im PKW sollten deshalb zur Erläuterung bestimmter Verkehrssituationen genutzt werden. Aus der Sicht des im Auto sitzenden Verkehrsteilnehmers läßt sich vieles besser begreifen.

Kinder müssen wissen, wie sie sich an Haltestellen zu

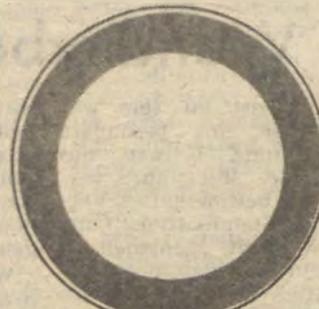


Zum Verhalten der Fußgänger an Kreuzungen mit Verkehrsregelung

Obwohl es sich hier um die Stellen handelt, an denen Fußgänger Fahrbahnen am sichersten überqueren können, verunglückten hier im Laufe eines Jahres infolge eigenen Fehlverhaltens neun Fußgänger tödlich, 159 wurden verletzt.

Die Analyse solcher Unfälle zeigt, daß es sich in der Regel um vorsätzliche Verletzung bestehender Rechtspflichten handelte. Wie anders sollte z. B. das Verhalten einer Fußgängerin zu

bezeichnen sein, die unter den Augen eines Streifenpostens der VP eine belebte Straße in der Hauptstadt bei „Rot“ der Ampel für Fußgänger, außerhalb der Fahrbahnmarkierungen für Fußgänger, überquerte. Die gerade bei „Grün“ anfahren- den Fahrzeugführer mußten erneut anhalten, die Gefahr von Auffahrunfällen bestand. Die Fußgängerin hatte „Glück“, sie hatte lediglich eine Ordnungsstrafe zu bezahlen. Andere bezahlten mit der Gesundheit oder sogar mit dem Leben. Und das Motiv für solches Handeln? Sie wollte ihren Bus erreichen.



Verbotsschild, weil Spielstraße

Ist solch ein Argument stichhaltig?

Nein! Ein Ampel-Umlauf (das ist die Zeit vom Aufleuchten des „Grün“ über „Rot“ bis zum erneuten Aufleuchten von „Grün“) beträgt in der Regel zwischen 50 und 90 Sekunden! Die tatsächliche Sperrung der Verkehrsrichtung (die reine Wartezeit für Fußgänger) durch das „Rot“ der Ampel beträgt dabei nur 45 bis 80 Sekunden, also im Durchschnitt eine Minute. Doch in dieser Zeit müssen alle anderen Verkehrsrichtungen auch einmal „Grün“ erhalten. Welche das jeweils sind, kann der Fußgänger nicht einschätzen. Deshalb gilt das Verbot, beim „Rot“ der Ampel die Fahrbahn zu betreten.

Diese „Rot“-Zeit beinhaltet auch eine sogenannte „Schutz-Zeit“. Das sind die Sekunden, in denen in der Regel noch kein Fahrzeug die Richtung der Fußgänger kreuzen kann.

Ein Wort zu den scheinbar „ganz Schlaunen“. Sie meinen, wenn die Fahrzeuge „Rot“, die Fußgänger aber kein „Grün“ mehr haben (also die oben beschriebene „Schutz-Zeit“ läuft), dann etwas seitlich der Ampel die Fahrbahn überqueren zu können. Sie schlängeln sich durch die wartenden Fahrzeuge, sie mißachten die Möglichkeit der Spursignalisierung und geraten auf der anderen Fahrbahnhälfte vor die Fahrzeuge, die den Verkehrsknoten passieren dürfen bzw. als Linksabbieger die Kreuzung verlassen mußten. Jede Pflichtverletzung aber kann schwerwiegende Folgen für den Fußgänger selbst wie auch für andere nach sich ziehen.

Was die Statistik nicht ausweist

In der Statistik wird erfaßt, wie viele der Kinderunfälle von Kindern bzw. von anderen Verkehrsteilnehmern verschuldet werden, wobei hier das Kriterium natürlich nur die Rechtsvorschriften sein können. Sehen wir uns ein Beispiel eines von einem Kind verursachten Unfalls an. Ein Werktag Anfang September, eine große Berliner Straße mit regem Verkehr, nachmittags 17.20 Uhr. Ein Kind von neun Jahren fährt mit dem Rad einkaufen, überquert fahrlässig die Straßenbahnschienen und wird von einer Straßenbahn erfaßt, ihm wird der linke Arm abgetrennt. Ist an diesem Unfall wirklich das Kind schuldig?

Noch ein Hinweis für die TROjaner: Beachten Sie zum Thema die im Speisesaal des Hauptwerkes gezeigten Schautafeln!

(Erarbeitet unter Verwendung folgender Literatur: Verkehrsteilnehmer-Schulung 2/79 und 5/80, herausgegeben vom Mdi, HA Verkehrspolizei Berlin, Der Deutsche Straßenverkehr 6/78 und 1/81.)

Peter Schleinitz, VSA

Aus dem FDJ-Leben

Zusammenarbeit auf höherem Niveau

Mitglieder unserer FDJ-Grundorganisation weilten zu einem Freundschafts- und Arbeitsbesuch bei Saporoshjer Komsomolzen

Im Rahmen unseres seit zwölf Jahren bestehenden Freundschaftsvertrages zwischen der Komsomolorganisation der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ und der FDJ-Grundorganisation des TRO weilten wir vom 28. März bis 4. April zu einem Freundschafts- und Arbeitsbesuch im ukrainischen Saporoshje. Anliegen unseres Besuchs war es, gemeinsame Aufgaben zu beraten und neue Maßnahmen für unsere Zusammenarbeit festzulegen.

Der erste Arbeitstag begann mit einem ausführlichen Gespräch im Komsomolkomitee der Produktionsvereinigung. Gemeinsam mit Genossen Sergej Barinow verständigten wir uns zu Fragen und Problemen, die im Verlauf des vergangenen Jahres entstanden sind. Dazu gehörten der Wettbewerb der Jugendbrigaden zwischen beiden Betrieben und die Realisierung von Vorhaben in der MMM-Bewegung. Da im vorigen Jahr die gemeinsame Arbeit nicht den erwünschten Erfolg brachte,

dem Transformatorwerk Saporoshje eine entscheidende Rolle.

Zwar geht es uns in diesem Leistungsvergleich nicht ausschließlich um die Festlegung der jeweiligen Sieger, doch können wir feststellen, daß dieser Wettbewerb durchaus stimulierend auf die Kollektive wirkt. Da es konkrete Abrechnungskriterien für den Wettbewerb gibt, sind natürlich auch die Ergebnisse konkret. Jedes Kollektiv weiß, worauf es ankommt. Ob es die Kennziffern in der Planerfüllung sind, die Qualitätszahl, die Ergebnisse in der MMM-Bewegung, die persönlichen und kollektiven Verpflichtungen, die Qualifizierung und letztendlich eine Reihe von Ergebnissen in der gesellschaftlichen Tätigkeit.

Halbjährlich heißt es dann, Farbe zu bekennen und einzuschätzen, ob die Ergebnisse für einen Sieg ausreichen oder nicht. Verständliche Freude beim jeweiligen Sieger. In diesem Jahr war es von unseren drei Brigaden die Jugendbrigade „Jakob

Weber“ hat dazu schon den Anfang gemacht, gezeigt, wie's langeht.

Dieser Wettbewerb dient nicht nur der gegenseitigen Auswertung der Ergebnisse, im Zusammenhang damit steht natürlich der Erfahrungsaustausch über die geleistete Arbeit. Es erfüllt alle Beteiligten mit Stolz, über Erreichtes zu sprechen und sich auszutauschen. Und nicht zuletzt entstehen so auch persönliche Kontakte, wirkliche Freundschaft.

Saporoshjer Freunde werden auf der ZMMM im Herbst vertreten sein

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit in Saporoshje war die Beratung über das diesjährige Vorhaben in der MMM-Bewegung. Wir übergaben der Komsomolleitung eine Einladung für die Teilnahme an der Jubiläums-ZMMM im November in Leipzig. Mit Freude dankten uns die Komsomolzen für diese Einladung. Damit erhalten sie die Möglichkeit, den FDJlern unseres Landes zu zeigen, an welchen wissenschaftlich-technischen Aufgaben die Jugend in der Sowjetunion arbeitet. Genosse Barinow, der 1. Sekretär des Komsomolkomitees von „Saporoshtransformator“, erklärte uns gegenüber, daß es auch für die Komsomolzen interessant sei, in einer solchen gewaltigen Ausstellung von Spitzenexponaten der Jugend der DDR auszustellen. Außerdem sei dort die Möglichkeit gegeben, mit jungen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Nun, wir sind gespannt auf die Exponate der Saporoshjer, über die wir uns bereits in Saporoshje ein wenig informieren konnten.

Zusammenarbeit zwischen beiden Betriebsschulen

Als wir nach Saporoshje fuhren, hatten wir in unserem Gepäck einen Vorschlag für eine Vereinbarung zur Aufnahme einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Betriebsschule der Produktionsvereinigung und der Betriebsschule des TRO. In einem ersten Gespräch unserer AFO-Sekretärin, Genossin Antje Leinhübner, und der Komsomolsekretärin in Saporoshje stell-



Sie errangen den Sieg im Leistungsvergleich mit ihren Partnern in der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ für das 2. Halbjahr 1981 – die Mitglieder der Jugendbrigade „Jakob Weber“ aus dem T-Bereich. Herzlichen Glückwunsch!

ten beide ihre Berufsausbildungseinrichtungen vor, sprachen über ihre Aufgaben und über ihre geleistete Arbeit. Beide einigten sich darauf, im November diesen Jahres die Vereinbarung abzuschließen und einen Wettbewerb ins Leben zu rufen. Dieser Wettbewerb soll solche Kriterien zum Inhalt haben, wie z. B. theoretische und berufspraktische Ergebnisse in der Ausbildung, gesellschaftliche Tätigkeit. Auch streben wir eine Einladung eines Lehrlings aus Saporoshje zum nächsten „Fest der russischen Sprache“ an.

Während des Besuches der Betriebsschule in Saporoshje hatten wir die Möglichkeit, ihr selbstgestaltetes Traditionszimmer zu besichtigen, das unter der Thematik steht: „Wir erforschen das Leben Pawel Kortschagins“. Die jungen Komsomolzen setzen sich in diesem Zusammenhang mit der Frage auseinander: „Worin besteht der Sinn, der Wert unseres Lebens?“ Besonders für junge Menschen eine interessante Problematik. Und was die Traditionspflege betrifft, sie ist sicherlich nachahmenswert für unsere Lehrlinge.

Nach getaner Arbeit

Nach arbeitsreichen Tagen hatten wir natürlich auch die Möglichkeit, uns die Stadt anzusehen. Am meisten beeindruckten uns das gewaltige Wasserkraftwerk in Saporoshje, der Stausee samt Schleuse, deren Größe und Umfang uns fesselte.

Abends standen ein Theaterbesuch und gemeinsame erholsame Stunden auf dem Programm. Bei Tanz und Wodka wurden Russisch- und Deutschkenntnisse erprobt und nicht nur über unsere Arbeit diskutiert.

Ein am Ende unseres Besuches stehendes Gespräch mit dem 1. Sekretär der Parteileitung des Werkes, Genossen Katljuba, bereitete uns große Freude. Gemeinsam hoben wir die auf Freundschaft beruhende Zusammenarbeit hervor. Komsomol- und FDJ-Leitung versprachen, alles zu tun, um höchstmögliche Ergebnisse in der gemeinsamen Arbeit zu erreichen, um damit einen würdigen Beitrag zur Stärkung unserer beiden sozialistischen Länder zu leisten.

Dagmar Lützkendorf
amt. 1. Sekretär unserer FDJ-Grundorganisation



Wasserkraftwerk „Dneproges“ in Saporoshje.

legten wir Maßnahmen fest, wie wir in Zukunft unsere Arbeit mit einem höheren Niveau leisten können.

Wir waren und sind uns darin einig, daß unserem Freundschaftsvertrag und den daraus resultierenden Aufgaben eine hohe politische Bedeutung zukommt, da wir, wenn auch im kleinen Rahmen, unseren Beitrag leisten zur engeren, konsequenter Zusammenarbeit der sozialistischen Länder im RGW. Dazu gehört selbstverständlich, inwieweit unsere Zusammenarbeit mit dem Komsomol einen ökonomischen Nutzen bringt für beide Betriebe. Und in diesem Zusammenhang spielt der Leistungsvergleich unserer drei Jugendbrigaden mit drei Jugendkollektiven aus

Weber“, TAM Ea, die Grund zur Freude hatte. Die anderen beiden Kollektive „X. Parlament“ aus dem Schaltgerätebau und die Jugendbrigade „Philipp Müller“ aus dem N-Betrieb schnitten diesmal nicht so gut ab. Grund zum Nachdenken über das Warum gibt es in beiden Jugendkollektiven bestimmt, denn Reserven – sowohl in der Erfüllung ihrer Planaufgaben, als auch in der Verbesserung der gesellschaftlichen Arbeit – gibt es auf jeden Fall. Und gerade das ist unsere Absicht. Nachdenken über die eigene Arbeit und Wertung der Arbeit des Partners. Fürs nächste Mal sind alle Möglichkeiten drin, bei der Abrechnung im November 1982 den Wanderpokal wieder ins TRO zu holen. Die Jugendbrigade „Ja-



Kulturhaus der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ in Saporoshje.

Volkskunst non-stop im Palast der Republik

vom 29. April bis 2. Mai

„Volkskunst non-stop“ heißt es vom 29. April bis zum 2. Mai im Palast der Republik. Während dieser Zeit finden hier die Berliner Tage der Volkskunst statt. 178 Volkskunstkollektive mit rund 4000 Mitwirkenden bereiten sich derzeit darauf vor. Unter ihnen befinden sich auch Kollektive, die zu den 19. Arbeiterfestspielen nach Neubrandenburg delegiert werden.

Am 29. April werden die Berliner Tage durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt, Erhard Krack, eröffnet. Damit wird der Startschuß gegeben für eine breite Palette von Veranstaltungen. Am gleichen Abend noch heißt es von 19 bis 23 Uhr im Hauptfoyer „Es ist was los an der Spree“ — eine große Estrade der Berliner Volkskünstler. Mit von der Partie sind 29 Kollektive, unter ihnen das Hermann-Duncker-Ensemble und der Pionierchor Omnibus. „Zeig mir mal Berlin“ heißt ein Abend mit Geselligkeit, Un-

terhaltung und Tanz ebenfalls am Eröffnungstag von 19.30 bis 24 Uhr in der 4. Etage des Palastes. Das 4. Geschoß ist als Berliner Gartenlokal gestaltet. Eingestimmt durch Berliner Melodien der Köpenicker Blasmusiker werden künstlerische Beiträge von Kabarets, Artisten, Tanzgruppen, Chören und Singeklubs vorgestellt.

Zur gleichen Zeit in der 5. Etage können Sie sich, liebe TROjaner auf den „Brett'l, die die Welt bedeuten“ begeben. Das ist eine Veranstaltung mit Darbietung der Kleinkunst — wie Zauberei, Pantomime, Kabarett, Tanz, Lied, Puppenspiel und Jazz.

Am Sonnabend, dem 1. Mai, heißt es von 20 bis 21.45 Uhr im Großen Saal „Alle singen mit“ — ein gemeinsames Singen ausgewählter Berliner Chöre mit den Besuchern dieser Veranstaltung. Die Leitung hat Hans-Georg Ponesky.

Rund 40 Chöre gestalten



diesen Abend. Darunter befinden sich u.a. die Chöre der Berliner Parteiveteranen, des Ernst-Moritz-Arndt-Ensembles und des Funkwerkes Köpenick.

Kinderfest im Palast

„Wir Pioniere kommen aus der Stadt des Friedens“ ist das Motto des großen Kinderfestes, das von 10.30 bis 17 Uhr am 2. Mai im Palast über die Bühnen rollt. Gesang, Tanz, Puppenspiele, Kabarett, Auftritte von Pionierensembles, Wissensteste, Veranstaltungen zum Mitmachen, Stände zum Basteln gehören genauso dazu wie der große Kinderumzug, mit dem das Fest seinen Abschluß findet. Er beginnt am Palast, geht durch die Rathausstraße und endet auf der Freifläche vor dem Rathaus mit einem Konzert des Bezirksmusikkorps der FDJ.

Ausstellung

An allen Tagen zu sehen ist eine Ausstellung des bildnerischen und angewandten Volksschaffens. Die steht unter dem Thema „Die Arbeiterklasse, führende gesellschaftliche Kraft, der arbeitende Mensch, seine Lebensweise, seine Umwelt“. Rund 22 profilierte Zirkel beteiligen sich daran.

Aktionszentrum

Aufgebaut wird auch ein großer Solidaritätsbasar. Ausgehend vom Aufruf des Kollektivs des Ensembles „Musik und Bewegung“ am Haus der jungen Talente „Einen Kindergarten für Angola“ werden vorwiegend Exponate des künstlerischen und kulturellen Volksschaffens verlost und versteigert. Mit dem Erlös wollen die Berliner Volkskünstler die Einrichtung eines Kindergartens in Angola finanzieren.

Vertreten sein werden auch Berliner Handwerker mit Demonstrationsständen. Ausgewählte Gewerke wie Korbflechter, Schuhmacher, Netzknüpfer, Buchbinder, Steindruckerei und Gelbgießer demonstrieren die Arbeit seltener Handwerksberufe.

An vier weiteren Ständen werden Techniken auf dem Gebiet der Malerei, Grafik, Keramik, Plastik, Textil und Druck vorgestellt und die Möglichkeit des Mitmachens geboten.

Nun, liebe TROjaner, hätten Sie nicht Lust auf einen Palast-Besuch? Karten für Veranstaltungen im Großen Saal oder im Jugendtreff erhalten Sie beim Besucherservice. Die meisten anderen Veranstaltungen im Haus können auch ohne Karten besucht werden.

Auch sie sind bei den Berliner Tagen der Volkskunst dabei, die Mitglieder des Chores der Berliner Parteiveteranen, z.B. bei der Veranstaltung „Alle singen mit“ am 1. Mai im Großen Saal.

Seit 1973 gibt es diesen Chor, inzwischen hat er jährlich ungefähr 25 Auftritte, u.a. in Veranstaltungen der Partei, beim Festival des politischen Liedes, vor sowjetischen Streitkräften, zum Festival des sowjetischen Liedes (1980 erhielten sie den 1. Preis dieses Festivals).

Schach ++ Schach ++

Der schwarze Läufer meldet

Wieder einmal geht, wie schon seit vielen Jahren um diese Zeit, eine erfolgreiche Schachsaison im VEB TRO zu Ende. Bevor die relativ kleine, aber stabile und agile Gruppe von Verehrern des Schachspiels in die wohlverdiente Sommerpause eintritt, gilt es noch, die Endkämpfe um die TRO-Meisterschaft und den TRO-Pokal zu bestreiten, um zu den Betriebsfestspielen die Besten mit dem Siegeslorbeer schmücken zu können. Schon jetzt — drei Spieltage vor Ende des Turniers — steht de facto mit Sportfreund Grabinski (TVR)



der Sieger in der Meisterschaft fest. Souverän konnte er bisher alle Partien für sich entscheiden. Um die Plätze aber gibt es noch harte Kämpfe zwischen den Sportfreunden Wirsig (EW), Voll (EPS), Dornbusch (TAT/Ra) und Hering (FK).

Um den Wanderpokal streiten sich derzeit noch der Pokalverteidiger Sportfreund Grabinski (TRV) und die Sportfreunde Dornbusch (TAT/Ra), Seckinger (TAT/Ra) und Scholz (BTT).

Abschluß und Höhepunkt der Saison werden die Betriebsfestspiele sein, wo wir einer guten Tradition folgend, einen bekannten Schachgroßmeister unserer Republik für eine Simultanvorstellung verpflichten wollen. Für die kommende Saison — sie beginnt im Oktober — laden wir schon jetzt alle Freunde des königlichen Spiels herzlichst zu unserem wöchentlichen Treff ein.

Dieter Scholz, BTT



1		2		3	4	5
		6		7		
8	9				10	11
12			13		14	
15		16		17		18
19						20
		22				
23						
				24		

22 – der 11 von „Herren des Strandes“

Waagrecht: 1. Weiblicher Vorname (Kurzform), 3. Stier der alten Ägypter, 6. Gebiet ohne wesentliche Höhenunterschiede, 8. Papagei, 10. Minister der DDR, gest. 1961, 12. Tasteninstrument, 15. das Ausströmen, das Ausstrahlen, 20. geman. Wurfspieß, 21. Volk in Südlberia, 22. brasilianischer Schriftsteller, 23. Inselnehrung bei Venedig, 24. ostasiatische Münze.

Senkrecht: 1. Staat der USA, 2. Keltenkönig, 3. Kurzzeichen für von Antonow konstruierte Flugzeuge, 4. italien. Komponist 1561–1633, 5. Stoffeinfassung, 7. Gestalt einer Oper von Gotovac, 9. Fallklotz, 11.

Urheber, Verfasser, 13. britische Insel, 14. Vertiefung, 15. Ringelwurm, 16. westrumänische Stadt, 17. grober Wollstoff des Orients, 18. Tafelgemälde, 19. japanische Stadt auf Honshu.

Auflösung aus Nr. 14/82

Waagrecht: 1. Asam, 3. Aras, 6. Terni, 8. Ade, 10. Gal, 12. Demontage, 15. Kantilene, 20. Ana, 21. Ist, 22. Raabe, 23. Tran, 24. Grat.

Senkrecht: 1. Arad, 2. Atem, 3. An, 4. Riga, 5. Sole, 7. Rin, 9. Dekan, 11. Agens, 13. Ort, 14. Tal, 15. Kant, 16. Nara, 17. Ida, 18. Eier, 19. Etat.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–95. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Willing, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.